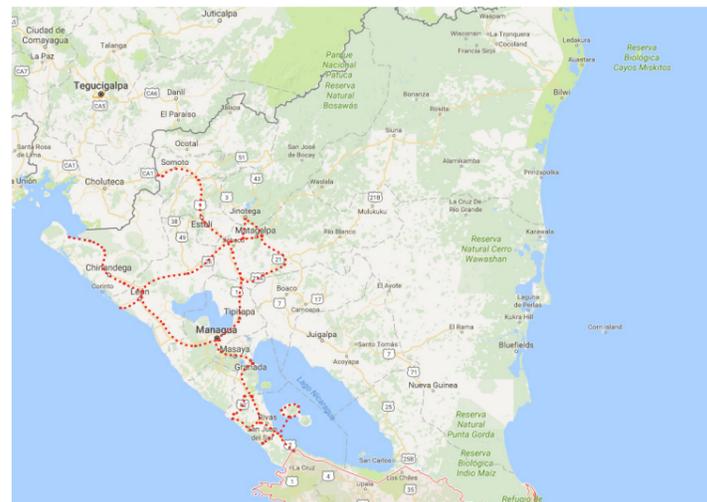
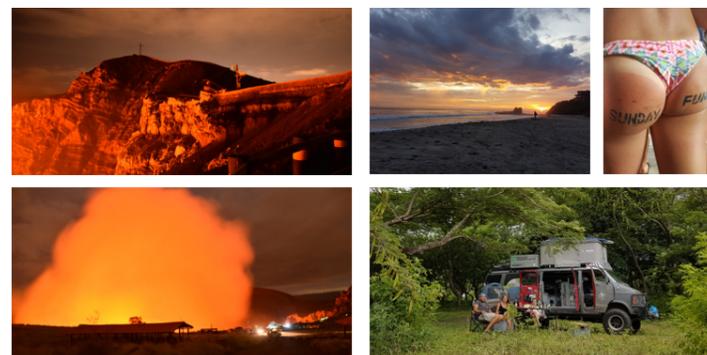


Der stereotypische Nigaragüense steht mit hochgekrempeltem T-Shirt und somit bauchfrei am Strassenrand und mustert mit kritischem Blick die vorbeiziehenden Reisemobile. Vorzugsweise steckt der kleine Finger im Bauchnabel und mit unkoordinierten Pfeiferäuschen in unsere Richtung, macht er auf sich aufmerksam. Was das Pfeifen bedeuten soll, finden wir während dem vierwöchigen Aufenthalt in Nicaragua nicht heraus, nichts desto trotz pfeifen wir fleissig zurück. Abgesehen von der Pfeifakrobatik werden wir jedoch nicht wie Hunde behandelt, sondern vom ersten Tag an herzlich aufgenommen und hilfsbereit begrüsst. Oftmals sind die Einheimischen sogar so sehr an uns interessiert, dass sie uns nicht mehr von der Seite weichen und Sarah beim Einkaufen oder Kochen im Auto stillschweigend beobachten und akribisch auf die Finger schauen.



Der Grenzübertritt in San Marcos dauert zwar einige Stunden, verläuft jedoch reibungslos und ist im Vergleich zur Grenze von El Salvador nach Honduras ein Selbstläufer. Grenzübertreite meistern wir mittlerweile mit der nötigen Gelassenheit und nehmen die langen Wartezeiten und die Ineffizienz der Staatswächter mit Humor. Die Einreise in ein Land, auf das wir uns schon lange gefreut haben und die Ankunft unserer Freunde aus der Schweiz, muss am Fusse des brodelnden Masaya-Vulkans ausgiebig gefeiert werden. Nach dem nächtlichen Höllenritt auf der Ladefläche eines einheimischen Pick-ups sehen wir zum ersten Mal in unserem Leben fliessende Lava und sind vom Anblick der Naturgewalt überwältigt. Die ausgelassenen Tage an den schönen Stränden und die vertraute Gesellschaft gibt keinen Anlass um Heimweh zu haben. Am Sunday Funday, dem wöchentlichen Partyhighlight in San Juan del Sur, ziehen wir den Altersdurchschnitt zwar merklich in die Höhe, zeigen dem jungen Register aber noch wie gefeiert wird. Nach der Verabschiedung des Besuchs in Managua ziehen wir Bilanz und stellen fest, dass sich die Kollateralschäden auf ein versenktes Handy, ein verlorenes Paddel und eine mittlere Überschwemmung in MAXI beschränken lassen.



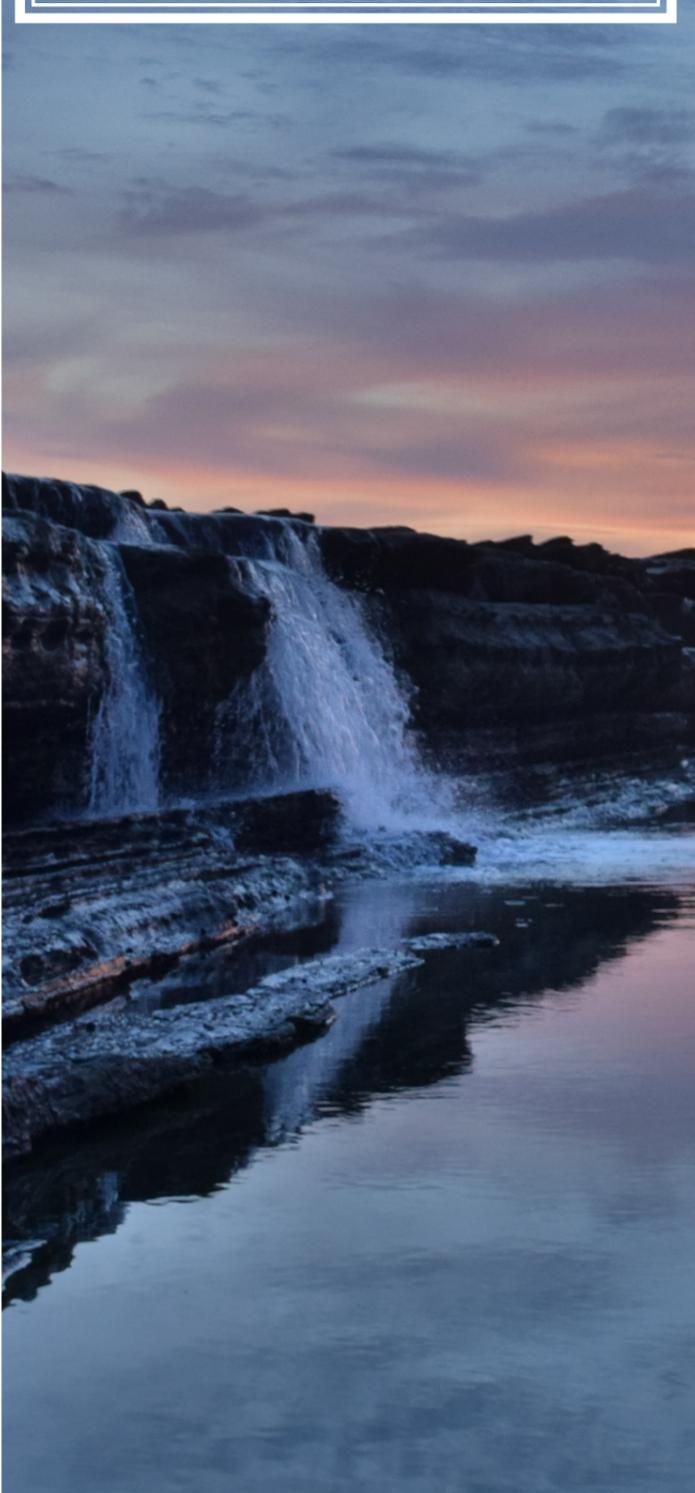
Reisen durch Nicaragua - Lieblingsplätzchen

Camping Luna Popoyo Beach: Grosser, noch vom Tourismus verschonter Surferstrand am Pazifik. Wenige Meter vom Strand entfernt, Campingplatz, mit WC, Duschen und Feuerstelle für 5 USD pro Pers/Nacht. Perfekte Surfspots für Fortgeschrittene und Beginner. Restaurant Café con leche verkauft traumhaftes Essen, frische Fruchtdrinks und Rum Cola.

Rancho Esperanza, Jiquilillo: Abgelegener Surferstrand am Pazifik. Wenige Meter vom Strand entfernt, Campingplatz, mit WC, Duschen und für 5 USD pro Pers/ Nacht. Perfekte Surfspots für Fortgeschrittene und Beginner. Restaurant mit Selfservice-Bar und auf Wunsch mit Nachtessen.

Reserva El Jaguar, San Rafael: Grosser, freier Stellplatz auf Wiese mit Weitsicht ins Tal. Durch höhere Lage angenehme Temperaturen. Grosses Reservoir mit einer Vielzahl an Vögeln. Nette Schweizer Führung 5 USD pro Pers/Nacht. Weg zum Stellplatz ruppig und steil.

für fos zu fast allen Stellplätzen sind auf IOverlander genau beschreiben. Weitere Fotos zu unserer Reise auf: www.maximundo.ch



newsletter NR_14

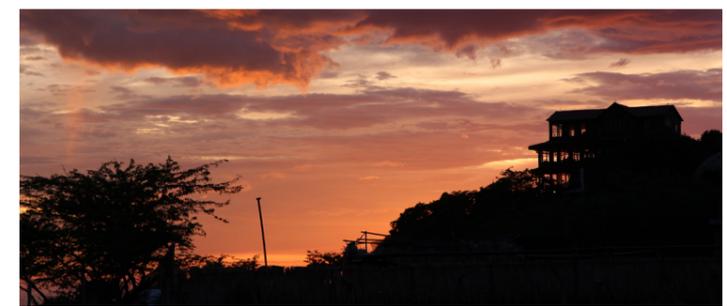


NICARAGUA The next Costa Rica

Wir fahren ein kurzes Stück Richtung Osten und somit ins Hochland und in kühlere Temperaturen. Wir nehmen massiv Wind aus den Segeln und warten auf einer Wiese mit Weitblick ins Tal auf die Trailsurfers. Mit ihnen geniessen wir kitschige Sonnenuntergänge am Lagerfeuer, Surfen dass sich die Bretter biegen und tauschen Erlebnisse von den letzten sieben Monaten aus, in denen wir uns nicht gesehen haben. Mit dem Ziel vor Augen, die Verschiffung in Panama und die dazugehörige Vorbereitung zusammen in Angriff zu nehmen, bilden wir ein harmonisches und abgestimmtes Gespann. Sie helfen uns bei einigen kleinen Reparaturarbeiten an MAXI, die wir mit frischem Zopf und selbstgebackener Pizza aus dem Backofen berappeln können und wir nehmen ihnen den einen oder anderen Morgenspaziergang mit der Hundedame Quanna ab. Jene akzeptiert uns bald als Rudelmitglieder und beschützt uns gleichermassen mit. Toll, dass sie ihr die Welt zeigen.



Nicaragua wird als kleine Schwester von Costa Rica gehandelt. Für uns steht die Entscheidung an, wie wir unsere Zeit auf die beiden Länder aufteilen. Wir setzen alles auf die Nicaragua Karte und holen somit den Jackpot. Die Regenzeit trägt bestimmt ihren Teil zu den leeren Stränden bei. Für etwas kühlere Temperaturen und ruhige Stellplätze nehmen wir gerne eine Stunde Regen pro Tag in Kauf. Auf der verlotterten Fähre von San Jorge hinüber zur Vulkaninsel Ometepe fühlen wir uns dank lärmenden Dieselmotoren und spartanischem Holzinterieur in die 50er Jahre zurückversetzt. Die banditenartigen Verhandlungsmethoden mit der Fährengesellschaft passen MAXI nicht und wir entscheiden uns, ihn auf dem Festland zu lassen und dafür die Bikes zu satteln. Der Aufstieg zum Vulkan Concepcion beträgt 1600 Höhenmeter. Wir scheitern leider im ersten Drittel aufgrund zugewachsener Wege und wenig Aussicht auf eine spannende Abfahrt. Aus der Befahrung wird somit kurzerhand eine Umrundung. Was zwar ein bisschen am Ego nagt, uns dafür durch die Einwohnerdörfer entlang der Schotterstrasse führt und somit einmal mehr in den Alltag von Nicaragua.



Die Zeit in Nicaragua rückt auf unserer internen Reiseskala dank schönen Stränden, einzigartigen Sonnenuntergänge und vielseitigem Freizeitangebot hoch nach oben. Umso trauriger ist es, dass der letzte Abend auf dem Innenhof eines Hostels in unnötigen Diskussionen und einer nächtlichen Abreise endet. Wie es sich gehört werden bei der Ankunft an einem neuen Stellplatz immer die Rahmenbedingungen geklärt. So werden die Kosten besprochen, die Möglichkeit sich zu Duschen ausgemacht und im Voraus bezahlt. Wenn sich solche Abmachungen aber kurzfristig, unter der vermeintlichen Obhut der Dunkelheit plötzlich ändern und der dreifache Preis verlangt wird heisst es für uns weiterziehen. Wir sind auf der bisherigen Reise nicht geiziger geworden als wir es vorher waren, aber wir haben Prinzipien entwickelt, die es uns schwer machen Geld zur Beruhigung von Dritten zu zücken. Die nächtliche Suche nach einem anderen Stehplatz macht zwar alles andere als Spass, dass wir schlussendlich unter der Bewachung der örtlichen Polizei auf dem Strandplatz von San Juan del Sur eine ruhige Nacht verbringen dürfen, zeigt uns einmal mehr, dass auf so einer Reise nicht alles perfekt laufen kann und bisher doch alles gut ausgegangen ist.